14 Jagt dem Frieden nach mit jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird, 15 und seht darauf, dass nicht jemand Gottes Gnade versäume; dass nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Unfrieden anrichte und viele durch sie verunreinigt werden;

Ein Abschnitt aus dem Hebräerbrief. Die Empfänger des Hebräerbriefes waren vermutlich Judenchristen, die mit dem Alten Testament und dem jüdischen Opferkult bestens vertraut waren. Die Gemeinde war wohl Verfolgungen und gesellschaftlichen Druck ausgesetzt. Sie scheint in Not geraten zu sein. Wegen Jesus sind sie in Verfolgungen geraten. Es kamen Gedanken auf, sich vom Christentum wieder abzuwenden. Der Brief versucht seine Leser zum Ausharren im Glaubenskampf zu ermuntern. Die oft schwer verständlichen Ausführungen über Jesus, über den Hohepriester, über die Opfer im Alten und Neuen Bund haben nur ein Ziel: Jesus viel mehr zuzutrauen und ihm im Alltag nachzufolgen.

I.
Das Stichwort der bitteren Wurzel

1.
Auf Vers 15 und das Thema der bitteren Wurzel bin ich durch ein Buch aufmerksam geworden. Es heißt *„Hüttenzeit*“ von Daniel Zindel. Es trägt den Untertitel *„Bergweisheiten für das gute Leben im Tal“.*

In einem Kapitel geht es um den Enzian. Er schreibt, dass Bitterkeit für Pflanzen okay ist, aber uns tut sie nicht gut.

Die Wurzeln der Enziane enthalten Amarogentin, die bitterste natürliche Substanz der Welt. Amarogentin ist auch in einer Verdünnung von 1 zu 58 Millionen noch deutlich wahrnehmbar. Man nehme ein Gramm Amarogentin und verdünne es in 58 000 Liter Wasser und man spürt den Bitterstoff noch immer. Deswegen waren auch die Schnapsbrenner so heiß auf bestimmte Enziansorten. Der Enzian steht unter Naturschutz.

Der Mensch ist nicht zur Bitterkeit geschaffen. Seelisches Amarogentin zerstört auf Dauer jeden Einzelnen und sogar ganze Gruppen. Das drückt der Vers 15 aus. Die bittere Wurzel ist etwas, was alle in der Gemeinde betrifft.

2.
Wie entsteht eine bittere Wurzel im Herzen? Was sind die Ursachen von Bitterkeit?

(1)
Zum einen kann Bitterkeit durch schwere Lebensumstände oder durch Verletzungen entstehen.

Als Beispiel finden wir in der Bibel Naomi. Sie verlor ihren Mann und beide Söhne und kommt zurück in ihre Heimat. Da sagt sie: *Nennt mich nicht mehr Naomi, nennt mich Mara, denn der Allmächtige hat mir sehr viel Bitteres angetan*. (Ruth 1,20) Der Name Naomi bedeutet lieblich. Mara bedeutet bitter. Das ist sie durch die schweren Verluste geworden. Die Ursache lag in den Lebensumständen.

Das Buch Ruth zeigt uns, dass es sich lohnt mit Gott zu rechnen, auch in einer Zeit scheinbarer Gottesferne.

Es gibt bestimmt sehr viele Menschen, die aufgrund ihrer Lebensumstände bitter geworden sind. Sie verstehen nicht, warum sie in so schwierige Lagen gekommen sind. Es kommt ein Schicksalsschlag nach dem anderen. Viele trifft es hart.

Bitterkeit in Beziehungen. Was trage ich selbst dazu bei? Was vielleicht nicht gleich von anderen gesehen wird.

Wurzeln sind unter der Erde. Man sieht sie nicht gleich. Wenn etwas in unserem Herzen ist, eine Verletzung, dann gehen wir anders mit dem um, der uns verletzt hat. Man zieht sich innerlich zurück. Man geht nicht mehr gern auf ihn zu, meidet ihn vielleicht. Es entwickelt sich Lieblosigkeit und eine Härte. Man ist noch nicht bereit zu vergeben. Man redet nicht mehr mit dem, der einen verletzt hat. Jedoch mit anderen redet man darüber und schimpft über den anderen. So stecke ich andere damit an. So hat Bitterkeit das Potenzial das eigene und das Leben von anderen zu vergiften.

Auch in unserer Gemeinde ist es wichtig, dass keine bittere Wurzel wächst. Es darf nicht so werden, dass über den verschiedenen Fragen, die unterschiedlich gesehen werden, eine bittere Wurzel wächst, die Schaden in der Gemeinde anrichten würde.

Noch ein Beispiel aus der Bibel. Josef wurde von seinen Brüdern aus Neid misshandelt, sie wollten ihn umbringen. Er landete in Ägypten. Dort kam er durch falsche Anschuldigungen ins Gefängnis. Auch er hätte allen Grund gehabt, bitter und rachsüchtig zu werden. Als er als mächtiger Mann in Ägypten seine Brüder wiedertraf, wählte er den Weg der Vergebung und nicht der Rache. „Ihr gedachtet mir Böses, aber Gott gedachte es gut zu machen."

Man ist verletzt und es dreht sich alles um mich. Man denkt an sich. Was ist mit der Liebe zu den anderen? In 1. Korinther 13,5 lesen wir: *Sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu.*

Diese Liebe lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu. Das hat Jesus vorgelebt. Diese Liebe ist so nötig. Diese Liebe brauche ich, um meinen Nächsten zu begegnen.

Es ist auch wichtig, dass wir immer die Gnade vor Augen haben, die wir von Gott erfahren. So können wir unseren Mitmenschen ganz anders begegnen.

Dazu ein passendes Zitat von Miham Kim-Rauchholz: *„Du kannst alles sein, nur nicht unbarmherzig."*

(2)
Bitterkeit kann auch entstehen, wenn ich das Gefühl habe, dass ich nicht erkannt, nicht anerkannt werde.

Niemand sieht, was im Verborgenen getan wird. Das, was ich tue, wird nicht wertgeschätzt. Es kann sein, dass wir übersehen werden. Es kann sich eine Entmutigung im Herzen ausbreiten.

In dem oben genannten Buch wird Henri Nouwen zitiert: *„Vertrau darauf, dass dein Leben fruchtbar ist, auch wenn es verborgen bleibt."*

Dazu fiel mir die Geschichte mit den anvertrauten Zentnern ein. Die steht bei Matthäus 25, ab V. 14. Jedem Knecht wurde ein bestimmtes Vermögen anvertraut und sie handelten damit. Als der Herr zurückkam, sagt er: *„Du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen.....“*

Wichtig ist mir dabei geworden, dass er nicht sagt, dass er so erfolgreich war. Es kommt nicht in erster Linie darauf an, dass wir erfolgreich sind. Es zählt die Treue! Treue vor Erfolg! Gerade, wenn ich scheinbar keinen Erfolg in meinem Bemühen sehe. Die Treue zählt. Wer weiß, wie Gott im Hintergrund handelt und ich sehe das gar nicht. Wir können ihm da viel zutrauen und eben nicht bitter werden, wenn kein sichtbarer Erfolg da ist.

Es gibt mit Sicherheit in jedem Leben schwere Zeiten. Man muss etwas aufgeben, eine Tätigkeit, die man gerne gemacht hat. Es geht vielleicht aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr. Oder man wird nicht mehr gebraucht, beispielsweise im Berufsleben. Beziehungen, Freundschaften gehen auseinander. In solchen Situationen ist es wichtig, nicht bitter zu werden. Man ist dann herausgefordert, sich der Situation zu stellen und einen guten Umgang damit zu finden.

(3)
Bitterkeit kann auch mit Eiter in einer Wunde verglichen werden. So wie Eiter in einer Wunde, muss auch Bitterkeit abfließen können. Am besten so früh wie möglich.

Der Hebräer-Brief soll vorbeugen: Wir müssen auf uns achten. Wir müssen auf andere achten. Wir müssen die Beziehung zu Gott beachten. Die muss gepflegt werden, wie zwischen uns Menschen auch. Es ist so wichtig, mit Gott in Kontakt zu sein – durch unsere Gebet, durch unser Bibellesen.

Aber es stellt sich natürlich die Frage: Wie gehe ich mit anderen um? Wenn sich jemand komisch verhält, sich zurückzieht. Wenn mir das auffällt, habe ich dann den Mut, auf den anderen zuzugehen und nachzufragen? Denn wir haben Verantwortung füreinander.

II.
Stichwort Frieden. *Jagt dem Frieden nach!*

Wir sollen dem Frieden nachjagen. Das bezieht sich auf den Frieden in der Gemeinde und auch zu meinen Mitmenschen im Alltag, zur Verwandtschaft, in der Familie.

Ein Beispiel: Wir haben einen Nachbarn, der schon Ende 80 ist. Er geht mehrmals am Tag seine Runde spazieren. Dabei schneidet er gerne Rosen oder andere Blumen aus den Gärten ab. Die einen Nachbarn haben ihn schon mal lautstark zurechtgewiesen. Bei uns war er auch schon aktiv. Meine Frau und ich haben überlegt, sagen wir etwas oder nicht. Es ist ja kein großer Schaden. Lassen wir ihn, sind wir barmherzig mit ihm. Bringt es überhaupt etwas? Ich denke, er ist auch ziemlich stur und macht sowieso weiter. Setze ich den Frieden mit dem Nachbarn aufs Spiel?

Wie gesagt: ein kleines Beispiel. So gibt es im Alltag oft Situationen, in denen ich herausgefordert bin, im Frieden mit anderen zu leben. Den Frieden Gottes bekommen wir geschenkt! Wir dürfen ihn auch weitergeben.

Wie schwer ist es, in einer Gemeinde fröhlich Christ zu sein, in der immer wieder Streit um dies oder das oder wegen der oder dem stattfindet.

Solche Geschwister schaffen Unfrieden. Einem verbitterten Christenmenschen kann man es nicht recht machen.

Frieden nachjagen heißt also schlicht immer wieder, ihm vergeben.

III.
Stichwort Heiligung. *Jagt der Heiligung nach!*

Thomas hat es in seiner Predigt über die Kinder so schön ausgedrückt. Kinder sind „Werdende". Genauso sind wir als Christen „Werdende". Wir sind nie fertig. Gott möchte immer an uns arbeiten, ob jung oder alt, ob junger oder alter Christ. Jesus heiligt uns, er soll unsere Gedanken heiligen, unsere Sprache, unser Leben. Wir sollen der Heiligung nachjagen, damit Jesus unser Herz besitzt. Jeden Tag müssen wir Jesus bitten, dass er uns durchdringt.

Gerade, wenn man in schwierigen Situationen steckt oder älter wird und so manches nicht mehr so geht wie früher. Das ist so ein Punkt bei mir, bei dem ich mir Gedanken mache. Jetzt freue ich mich darüber, dass ich noch so aktiv sein kann. Wie wird es sein, wenn das nicht mehr geht? Hoffentlich werde ich dann nicht bitter und grantig. Ich habe das bei meiner Schwiegermutter erlebt, wie sie immer weniger selbst machen konnte und das schwer annehmen konnte. Im Alter kommt oft viel Negatives, Nörgelei zum Vorschein. Wir können immer wieder beten: „Herr, heilige du mein Leben". Er kann uns heiligen. Das ist Gnade. Heiligung ist kein Werk, das wir tun können. Ich kann nur alles zu Jesus bringen. Am besten gleich, bevor sich die Wurzel der Bitterkeit ausbreiten kann.

Ich haben ein passendes Zitat zur Heiligung bei Konrad Eißler gefunden: *„Jagt der Heiligung nach, das ist die Vertikale, die unbedingte und ausschließliche Abhängigkeit von dem heiligen Gott, der uns nicht zu sonderbaren Heiligen, sondern zu besonders Geheiligten machen will."*

IV.
Stichwort Gnade. *Seht zu, dass nicht jemand versäume die Gnade.*

1.
Die Gnade entscheidet alles, denn sie ist der Schlüssel zum Freiwerden.

Epheser 4, 31,32*: 31 Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung seien fern von euch samt aller Bosheit. 32 Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.*

Bitterkeit entsteht durch einen Mangel an Gnade. Wenn jemand Gottes Gnade versäumt, dann kann die bittere Wurzel aufwachsen.

Was heißt es, die Gnade Gottes versäumen? Oder wie es in der Elberfelder Übersetzung heißt: *Und achtet darauf, dass nicht jemand an der Gnade Gottes Mangel leidet.*

Man muss hier unterscheiden zwischen der Gnade, die wir benötigen, um gerettet zu werden, von der Gnade, die wir erfahren, wenn wir erkennen, was Jesus für uns getan hat.

Der Hebräer-Brief ist an Christen gerichtet. Sie hatten die Gnade der Rettung schon empfangen. Gnade brauchten die Leser und wir für unser tägliches Leben. Wir brauchen Gnade für die ganzen

Beziehungen, die wir haben. Wir brauchen Gnade, um in der Heiligung zu wachsen und im Frieden mit anderen zu leben. Wenn ich diese Gnade versäume, dann wachse ich nicht zu Jesus hin, sondern es wächst etwas anderes.

Wie oft verletzen wir Gott. Zieht er sich zurück? Er schenkt uns immer wieder Gnade. Können wir anderen, die uns verletzt haben, auch gnädig begegnen? Dazu ist die Vergebung nötig. Um dazu zu kommen, kann es oft ein weiter Weg sein. Manchmal kann man eben nicht schnell vergeben. Oder man muss immer wieder vergeben. Aber ich kann meine Gedanken und Gefühle immer zu Gott bringen.

Unmittelbar nach unserem Text ab 15ff geht es um Esau. Ein Beispiel, das das Versäumen der Gnade beschreibt.

Esau ist der tragische Mensch, der wegen eines einzigen Wunsches, nämlich dem nach einem leckeren Essen, sein Erstgeburtsrecht verkaufte.

Die Gnade versäumen heißt also, wegen des Leiden-müssens und des Nicht-Leiden-Wollens, wegen der Sehnsucht nach einem kurzfristigen schönen Erlebnis, wegen einer menschlichen Bedürfnisbefriedigung das große Geschenk Gottes aus der Hand zu geben, also das Ziel nicht zu erreichen.

Das ist die ganz große Sorge im Hebräerbrief. Und das ist die Härte seiner Botschaft.

2.
Wie handelte Jesus? Ihm wurde viel Unrecht angetan. Er wurde verschmäht, misshandelt, zu Unrecht verurteilt. In 1. Petrus 2,23 lesen wir, wie Jesus damit umgegangen ist: *„Als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet.“*

Wenn jemand das Recht hätte, wütend und bitter zu sein und Rachegefühle zu haben, dann wäre es Jesus. Wie konnte er sich beherrschen, als sie ihn geschlagen und bespuckt haben?

Er musste sich nicht selbst rächen für die Demütigungen, er vertraute seine Sache Gott an. Er gab alles in Gottes Hand und betete*: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun*.“

3.
Auf Jesus sehen kann uns helfen, wenn auch wir uns verletzt, falsch verstanden, ungerecht behandelt fühlen. Gott wird für Recht sorgen. Das soll kein schwacher Trost sein. Das ist eine große Hilfe, weil ich meinen ganzen Ballast bei ihm lassen kann und nicht ich für Gerechtigkeit sorgen muss.

Dann kann ich mich von Gottes Gnade und Liebe füllen lassen. Erst muss alles raus. Wie das Eiter in einer Wunde. Da freut man sich über die Erleichterung. Das geschieht am Kreuz. Nach dem Kreuz kommt das Leben! Dann komme ich in die Beziehung zu Gott. Jesus hat den Weg frei gemacht. Ich darf mich beschenken lassen. Da wartet Gnade, bedingungslose Liebe.

Damit darf ich jeden Tag mein Herz füllen lassen und mich von Jesus zu einem „besonders Geheiligten“ machen lassen.